

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Ein Ministerium Auersperg?

Marburg, 20. Februar.

Die Audienzen, in welchen der Kaiser den Fürsten Karl Auersperg empfangen, sollen auf Seiten der Verfassungstreuen Hoffnungen auf einen Wechsel der Personen und des Systems erregt — Hoffnungen, die aber so rasch verschwunden, wie sie geweckt worden.

Der Rücktritt des Ministeriums Taaffe kam heute noch zu früh, denn es sind die Bedingungen nicht erfüllt, unter denen ein solcher Wechsel zum Wohle des Staates, zur Genugthuung für die freisinnige Partei sich vollziehen kann. Wollen wir, daß ein System falle, ohne die Möglichkeit, sich wieder zu erheben, so muß der Bau in sich selbst zusammenstürzen.

Die Versöhnungspartei hat finanziell noch nicht gänzlich abgewirtschaftet, hat noch nicht alle politischen Grundsätze verlumpt. Der Hammer, der auf die Deutsch-Freisinnigen pocht, hat diese noch nicht so gehärtet, daß sie, der eigenen Vollkraft bewußt, sich zu dem Entschlusse aufraffen, dieselbe zu versuchen und rücksichtslos zu verwerthen. Diese Kraft ist es, auf welche wir unsere Sache stellen. Wird das herrschende System durch einen außerparlamentarischen Willen gestürzt und nicht durch die Opposition, so geht auch das neue Ministerium nicht aus der letzteren hervor und doch ist eine parlamentarische Regierung die geringste, aber auch die erste Forderung, die anerkannt werden muß, soll die Verfassungsmäßigkeit eine Wahrheit sein.

Scheidet Taaffe aus dem Amte und tritt Auersperg in dasselbe, bleibt dieses also konstitutionell, nichtparlamentarisch, dann ist alles Dulden und Kämpfen unter dem Versöhnungssysteme nutzlos gewesen. Die Gemäßigten der jetzigen Opposition bilden dann, wie vor Taaffe, die Mehrheit; Alles wird nach Wink und Wunsch der Regierung genehmigt aus Dankbarkeit, aus

Furcht wieder zur Minderheit verurtheilt, von Klerikalen, Feudalen und Nationalen an die Wand gedrückt zu werden.

Das Verfassungsleben wäre unter solchen Verhältnissen keine Entwicklung, nur ein Kreislauf, nur ein Dauerlauf um die Gunst der maßgebenden Kreise und für den entschiedenern Fortschritt wäre die Bahn so wenig frei, wie unter Taaffe, unter Auersperg-Lasser.

Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Im Jahre 1868 hat die ganze freisinnige Bevölkerung Oesterreichs dem Herrenhause zugejubelt, weil dieses dem Gesetzentwurfe über die Volksschule beigestimmt; heute gellen durchs weite Land die Glocken der Klerikalen, von den Feudalen und Nationalen gezogen, denn unser bestes Gesetz wird abgeändert nach dem Sinne der Finsterlinge.

Das Geschäft der Generalunternehmungen soll fortblühen. Hat die Regierung eine solche Ausführung bei der galizischen Transversal-Bahn für die beste gehalten, so will sie bei der Vergebung der mährisch-böhmischen Transversal-Bahn sich nicht widersprechen und erklärt, sie werde die Bestimmung des Gesetzentwurfes, welche die Generalunternehmung ausschließt, dem Kaiser nicht zur Genehmigung empfehlen. Und die vereinigte Rechte, die schon bereut, den Antrag der Linken betreffs der parlamentarischen Untersuchung des Falles Kaminski nicht abgelehnt zu haben, will sich bessern und bei der Verathung im vollen Hause die fragliche Bestimmung verwerfen.

Das napoleonische Pack, welches sich bisher geschlagen, will sich nun vertragen. Eugenie und Plon-Plon reichen einander die Hände — die alte Betschwester dem alten Betsbruder und fordern die Republik in die Schranken. Letztere kann den Streit auch von den Ver-

einigten ohne Gefahr sich verkünden lassen; aber einig müssen Alle sein, die sich zum Freistaat bekennen.

Geld regiert die Welt und darauf beruht wesentlich die britische Macht. Der Tribut, zu welchem Egypten dem Sultan verpflichtet ist, soll kapitalisirt und in Raten gezahlt werden, die England verbürgt. Der Haremser und seine Lieben erwarten mit Schmerzen die erste Sendung, welche ziffernmäßig bekundet, daß die Gläubigen am Nil ihren Oberherrn gewechselt.

Vermischte Nachrichten.

(Ein geheimnißvoller Mord.) Am 4. Dez. v. J. brachten zwei anständig gekleidete Männer eine etwa 18 Zoll lange, 12 Zoll breite und 12 Zoll hohe, an Miss Green, Nr. 24, Abbey Road, London, adressirte hölzerne Kiste in Cambridge Road zu den Spediteuren Carter und Parson, gaben den Namen „Smith“ als Absender auf und entfernten sich, ohne irgend welchen Verdacht erregt zu haben. Wenige Stunden später holten zwei Fuhrleute der Spediteure die Kiste ab, um dieselbe nach der angegebenen Adresse zu befördern; da aber in Abbey Road keine Miss Green zu finden war, so ging die Kiste wieder nach dem Depot zurück, wo sie liegen blieb, bis dem Geschäftsführer mitgetheilt wurde, daß aus der Kiste ein sehr unangenehmer Geruch dringe. Bei der Eröffnung der Kiste fand man in derselben die verwesene Leiche eines etwa vierzehnjährigen Mädchens. Spuren von Gewaltthaten waren an der Leiche nicht bemerkbar, doch schien das Mädchen schon bei Lebzeiten zum Gerippe abgemagert zu sein, da der ganze Körper fast nur aus Haut und Knochen bestand. Die Leiche muß mit Gewalt in die Kiste hineingezwängt worden sein. Die Gesichtszüge der Leiche waren wegen vorgeschrittener Verwesung nicht mehr zu erkennen, doch schienen Haar und Augen hellbraun gewesen

Feuilleton.

Herr Klein.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(11. Fortsetzung.)

Der ehemalige Kammergerichtsaffessor wollte antworten, als der alte Polizeidiener eintrat. Die beiden Fremden schwiegen und nahmen die Miene an, als ob sie kein Wort mit einander gesprochen hätten, einander gar nicht kannten.

Der Polizeidiener warf zunächst einen Blick auf die Fenster der Stube, als wenn er sich vergewissern wollte, ob sie zugemacht seien. Sie waren zu. Dann nahm er einen Stuhl, stellte diesen an die Eingangsthür der Stube und ließ sich darauf nieder. Er saß so, daß Niemand zur Stube ein oder aus konnte, ohne über seine ausgestreckten Beine zu schreiten. Er warf finstere, grämliche Blicke auf die beiden Fremden. Es konnte diesen kein Zweifel darüber sein, daß sie seine Gefangenen seien, deren Bewachung ihm sehr strenge anbefohlen sein müsse. Der Herr von Thilo wurde unruhiger.

Der Reiter mußte auf einmal laut auf-lachen. Er nahete sich dem Polizeidiener, dessen finsternes Gesicht über das freche Lachen noch ingrimmiger wurde.

In demselben Augenblicke hörte man draußen einen Wagen rasch fahren, und gleich darauf vor dem Hause halten.

Der Polizeidiener warf neugierige Blicke nach dem Fenster, und als er sich überzeugte, daß er so nichts sehen könne, horchte er neugierig nach dem Gange vor der Stube. Man hörte dort fremde Stimmen. Die beiden Fremden wechselten unterdeß Blicke.

„Ist sie das?“ fragten die Augen des Reiters.

„Sie ist es!“ antworteten die des Andern.

Sie suchten zugleich ängstlich einen Ausweg aus der Stube; es bot sich keiner dar.

Unmittelbar darauf öffnete sich die Thür des Zimmers. Es erschienen in dieser, halb noch in dem nur dunkel erleuchteten Gange, mehrere Personen, voran eine junge Dame mit einem sehr blassen, leidenden Gesichte. Sie blickte in die Stube, sie sah den Herrn von Thilo, sie sah den Reiter, sie sah dem Wache haltenden Polizeidiener, und fiel mit einem lauten Angstschrei einer andern, hinter ihr stehenden jungen Dame in die Arme.

Der Geheimrath Fischer hatte mit seinen beiden Töchtern von Frankfurt aus seine Reise den Rhein hinauf nach der Schweiz fortgesetzt. Er war merkwürdiger Weise, je näher er der Schweizer Grenze kam, munterer, besserer Laune geworden. Von der Anna Maria Bom-mert hatte er nichts mehr gehört; auch in die Zeitungen hatte die fatale Geschichte keinen Eingang gefunden. Er selbst sprach gleichfalls nicht davon. Es beschäftigten ihn andere Gedanken.

„Ah“, sagte er sehr vergnügt, „ich bin doch neugierig auf dieses unglückliche Land. Welch' eine grauenvolle Verwirrung muß dort herrschen! Was sage ich? Verwirrung? Gesetzlosigkeit, Anarchie. Wie kann es auch anders sein? Eine Republik ist schon an sich ein Zustand der Anarchie.“

„Aber, Vater!“ bemerkte Fräulein Charlotte.

„Aber, Vater! Was hast Du wieder?“ „Dann müßten Sie sich ja fürchten, einen unterwühlten Boden zu betreten, oder gar in einen offenen Krater sich zu stürzen.“

„Das ist eben das Sonderbare, Charlotte. Wir können ruhig hinkommen, den Fremden thun sie nichts. Sie fressen sich nur unter einander auf, wie echte Wölfe der Demokratie.“

zu sein und war der Körper normal entwickelt. Die Leiche war nur mit einem Nachthemd bekleidet, und waren sonst nicht die geringsten Merkmale an derselben vorhanden. Eine Obduktion der Leiche ergab, daß der Magen eine kleine Quantität Morphinum enthielt, und sind die Gerichtsärzte der Meinung, daß knappe Kost, gepaart mit einer Dosis Morphinum, den Tod des Mädchens herbeigeführt habe.

(Geschichten vom goldenen Horn.) In Konstantinopel hat ein junger Grieche eine blutjunge Armenierin entführt. Diese Geschichte zeichnet sich dadurch eigenartig aus, daß die Glücklichen von den sagenumwobenen Prinzeninseln, denen sie den Rücken gekehrt haben, mit Booten, ja sogar mit einem Dampfschiff verfolgt worden. Die Jagd galt wohl mehr den sorgsam mitgenommenen Juwelen, als dem theuren Kinde; darin liegt doch noch ein poetischer Vorzug den modernen Rassenjägern gegenüber. Die glücklichen Eltern haben die Kleinodien unverfehrt und nebenbei ihre Tochter wieder erhalten. — Konstantinopel ist übrigens in Bezug auf die Sicherheit durchaus nicht so schlimm daran, als häufig in Europa angenommen wird; man braucht nur zu bedenken, daß nicht mehr als 150 Zaptiehs (Polizisten) das ganze kolossale Gebiet von Galata und Pera im Zaume halten. Diese „Wächter des Gesetzes“ erhalten nur selten ihren Sold. Mord und Selbstmord, Raub kommen nur höchst vereinzelt vor. Die Ausräumung des griechischen Konsulats war eine der „größten Thaten“ in der letzten Zeit und natürlich waren Griechen dabei im Spiel. Prügeleien werden gewöhnlich mit der Faust abgemacht. Man tadelt häufig die Energielosigkeit des Publikums, welches bei entstehenden Krawallen sich in der Regel vollkommen theilnahmslos verhält und nicht den mindesten Versuch zum Schlichten, Einschreiten oder gar Festhalten der Missethäter macht. Das Publikum handelt jedoch hierbei sehr besonnen, denn hier muß man es sich sehr überlegen, ob ein Einmischen in fremde Angelegenheiten statthaben kann. So ermordete vor Kurzem ein Malteser einen türkischen Gastwirth, der ihn an eine Schuld gemahnte, auf offener Straße, aber das Bemerkenswertheste dabei war, daß sich ein entschlossener junger Türke fand, der, selbst waffenlos, den Wüthenden, der den Handschar schwingend, davonsprang, verfolgte und ihn auch überwältigte. — Ein armer Teufel schleppte, um sich einige Paras zu verdienen, eine schwere Last die Treppenstraße von Galata nach Pera hinauf. Ein Beamter ruft ihn an, um sich die Tare auszahlen zu lassen, doch jener hört nicht. Darüber ergrimmt, fällt der Mann der Ordnung über ihn her, wirft seine Last zu Boden, ohne daß der Unglückliche ahnt, was er verbrochen hat; er war

nämlich taubstumm. In diesem Fall schritt die Zuschauerschaft ein und traktirte den Beamten mit Vorwürfen und Handgreiflichkeiten, bis die Polizei angerückt kam. Alle Franken melden sich zur Zeugenansage wider den Beamten, der Zug setzt sich nach der Polizeistation in Bewegung, aber die Zeugenschaft schrumpft unterwegs immer mehr zusammen, bis schließlich bei der Ankunft an der Station der angeschuldigte Beamte mit den Zaptiehs sich allein befindet, und so wurde denn auch dieser laufen gelassen. — Jedermann vermeidet es, den Arm der Gerechtigkeit unterstützend, aufzutreten, theils aus gerechtfertigter Besorgniß vor allen möglichen Scherereien, aus denen erst der Konsulatsbeistand ihn herauswickeln kann, theils aus Furcht vor Rache. Man sieht zu, wie das Haus seines Nachbarn ausgeraubt wird, aber man hütet sich wohl, dazwischen zu treten oder die Polizei zu rufen. Um die Dienste der Letzteren nicht nöthig zu haben, finden sich die Bank- und reichen Leute durch Prämien mit den wohlorganisirten Gaunerbanden ab, und so lebt alles in Frieden und Eintracht, zumal die Gauner sich auch mit der Polizei meist auf guten Fuß zu stellen wissen.

(Verhaftung ungarischer Taschendiebe.) Im Laufe des vorigen Jahres wurden im Hauptpostamt zu Wien wiederholt Taschendiebstähle verübt, ohne daß es trotz der sorgsamsten Ueberwachung der Räume gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden. Erst in den jüngsten Tagen hatten diese Bemühungen Erfolg, indem die gefährlichen Langfinger, die sich dieses Spezialgebiet erkoren hatten, unschädlich gemacht wurden. Das Polizeiagenten-Institut brachte nämlich in Erfahrung, daß diese Verbrecher von einem Konsortium berücktigter Budapester Taschendiebe verübt worden seien, welches zu diesem Zwecke von der ungarischen Landeshauptstadt nach Wien kam, dort einige Zeit verweilte und nach geglückten Operationen wieder nach Budapest zurückkehrte. Der Polizeibehörde wurde namentlich der in Budapest anässige Tapezierermeister Heinrich Mayer als das Oberhaupt dieser Taschendiebsbande bezeichnet, und es wurde erhoben, daß sich Mayer bei dem Dienstmann Ignaz Berger (Hernal's) aufhalte. Mayer wurde kürzlich in der bezeichneten Wohnung angetroffen, sofort verhaftet und in das Polizeiagenten-Institut gebracht; gleichzeitig wurden auch die ebenfalls in der Wohnung anwesenden Kellner Kalman Kovacs, aus Szanto in Ungarn und Moriz Feldmann, zu Apatin in Ungarn gebürtig, verhaftet. Es ist durch Zeugenaussagen erwiesen, daß die drei genannten Taschendiebe im Sommer des vorigen Jahres wiederholt bei den Eheleuten Ignaz und Elisabeth Berger sich aufgehalten. Berger (aus Adasfoc in Ungarn) behauptet,

die Verhafteten gar nicht zu kennen und sie nie gesehen zu haben. Trotzdem er verdächtig ist, mit den Taschendieben unter einer Decke gesteckt zu haben, wurde er doch bis auf Weiteres auf freiem Fuße belassen; dagegen wurde seine Frau in Haft genommen und mit den drei Taschendieben dem Landesgerichte eingeliefert.

Marburger Berichte.

(Angelobung des Bürgermeisters.) Morgen Vormittag 11 Uhr findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und ist der einzige Gegenstand der Tagesordnung die Angelobung des neugewählten Bürgermeisters Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch.

(Turnverein in Marburg.) Samstag den 17. d. M. hielt der hiesige Turnverein seine diesj. ord. Hauptversammlung ab. Aus den vorgetragenen Jahresberichten der einzelnen Wartschaften entnehmen wir: Der Verein zählte mit 31. Dez. 1882 5 Ehren-, 40 ausübende und 42 unterstützende, zusammen 87 Mitglieder; seine Einnahmen betrugen 1882: 521 fl. 96 kr., seine Ausgaben 643 fl. 72 kr. — Der Turnplatz wurde ziemlich schwach besucht, doch wurde regelmäßig an 4 Wochenabenden geturnt; der Verein betheiligte sich außerhalb Marburg bei den turnerischen Festen in Windisch-Feistritz und Graz, dann beim Ganturntage im letzteren Orte. In Marburg waren es besonders zwei festliche Anlässe, die den Verein in Anspruch nahmen: die Kaiser Josef-Feier im September, dann das so befriedigend ausgefallene 20jährige Gründungsfest bereits im neuen Vereinsjahre; die Vorbereitungen zu letzterem, dann die aus ökonomischen Gründen veranlaßte Uebersiedlung in eine neue, kleinere Halle, in welcher übrigens der Verein schon vor 20 Jahren geturnt hatte, bildeten einen großen Theil der Arbeit des Turnrathes. Noch mag einer freudlichen Sommerturnfahrt nach Tresteritz erwähnt werden. — In den Turnrath für 1883 wurden wieder gewählt: Prof. Knobloch zum Sprechwart, dann die Herren Dr. Hans Schmiderer, Prof. Dr. v. Britto, Kammerer j., Küster, Markl, Götz J. j., Furche, neu gewählt erschien zum Sangwart Hans Gruber j. — Die Wahl zu Rechnungsrevisoren fiel auf die Herren Spohn und Ortner, zu Protokollsverifikatoren auf die Herren Dir. Gutscher und Dercani. Als Vertreter zu dem am 25. Februar in Graz stattfindenden Ganturntage des süd.-öst. Gaues wurden die Herren Götz J. und Ortner erwählt. — Nebst noch weiteren ordentlichen Verhandlungsgegenständen der Hauptversammlung wurde über Antrag des Sprechwartes zur Betonung des deutschen Standpunktes des Vereines der Beschluß gefaßt, dem deutschen

Sie kamen nach Basel. Der Geheimerath war doch mit einigem Herzklopfen über die Rheinbrücke gefahren; er hatte dann an den Straßenecken nicht ohne Besorgniß sich umgesehen, ob er nicht einem wilden demokratischen Wolfsgeichte begegne, ob er nicht gar Zeuge sein müsse, wie plötzlich ein harmloser Bürger von ein paar Wühlern überfallen, erdolcht und ausgeplündert werde. Er sah von alledem nichts. Er fuhr durch stille und ruhige Straßen, in denen nur das Geräusch und die Bewegung des geschäftigsten und ordentlichsten Verkehrs herrschte.

Der Geheimerath schüttelte den Kopf. Er blieb den folgenden Tag in Basel, und fand nur dieselbe ruhige und ordentliche Geschäftsthätigkeit. Er wurde still, beinahe verstimmt. Doch tröstete er sich zuletzt damit, einmal, daß Basel unmittelbar an der deutschen Grenze gelegen, eigentlich nur eine deutsche Stadt, und zum Andern, daß es, wenngleich eine Republik, doch eine aristokratische Republik sei, die im Grunde von einer Monarchie sich nicht im Prinzip, sondern nur in einem gewissen Zahlenverhältnisse, unterscheide.

Er fuhr von Basel nach Schaffhausen; meist auf deutschem Gebiete, und erfuhr daher auf dieser Tour wenig von der Schweiz. Bei Schaffhausen sah er nur den Rheinfluss und

das schöne Hotel Webern. In Schaffhausen selbst sah er gar nichts. Von Schaffhausen fuhr er auf dem Dampfschiffe den Rhein hinauf, über den ganzen Bodensee bis Rorschach. Das war eine herrliche Fahrt. Seinen beiden Töchtern ging das Herz auf in allen den Herrlichkeiten des wundervollsten Wechsels von Milde, Anmuth, Wildheit und Schauerlichkeit der Ufer des Rheins; dann der reizendsten, romantischen Parthien des Untersees; der Großartigkeit des Obersees, mit seiner ungeheuern, kaum übersehbaren Wasserfläche, seinen schönen Städten, dem ehrwürdigen alten Konstanz, dem eleganten Friedrichshafen, dem Lindau, dem in der herrlichsten Natur gelegenen Bregenz; endlich der erhabenen Aussicht auf die hohen Gletscherketten bis tief in Graubünden hinein. Aber nur den Töchtern des Geheimeraths ging das Herz auf. Er selbst blieb kalt bei allen diesen Schönheiten, oder er redete es sich wenigstens ein. „Pah, was ist es denn nun?“, sagte er, als er den Hochsantz sah; „eine raue und roh geformte Steinmasse; was kann man sich denn dabei denken?“ Und beim Anblicke der Schneeberge rief er aus: Unnatürlich! Ich liebe das Unnatürliche nicht. Solche Schneefelder gehören nach Rußland, nicht in die Schweiz.“

Nur einmal war ihm auch wohl geworden,

und er verleugnete es nicht. Es war noch auf dem unteren Bodensee. Als das Dampfschiff dort unter dem unendlich lieblichen und reizenden Arenenberg hinglitt, ließ er mit vollem Entzücken das Auge auf dem sanft aus dem See ansteigenden Berge haften, auf seiner dunkeln Waldung, seinem weiten Parke und auf dem aus Wald und Park hervorleuchtenden, weit den See und das Land bis tief in Baden und Württemberg hinein beherrschenden Schlosse.

„Ha“, rief er, „dort hat er gewieilt, dort hat er den ersten Keim empfangen für seine nachherigen großen Thaten, der Mann, der die Demokratie auf das Haupt geschlagen hat, dem Europa und die Kreuzzeitungen die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung verdanken.“

Später wurde er freilich wieder stiller; und als er in Rorschach den Schweizer Boden wieder betreten hatte, und jeder Schritt ihn weiter in immer neue Schönheiten des schönen Landes hineinführte, da wurde er zu Zeiten fast melancholisch; da war eine Vergleichung mit den Pichelsbergen und dem Thiergarten gar nicht mehr möglich, wie der Bodensee sich nicht hatte mit dem Rummelsburger See vergleichen lassen. Dabei sollte ihm noch ein Anderes schwer auf das Herz drücken. Fast in

Schulverein für das Jahr 1883 einen Beitrag von 10 fl. zu widmen und in der Turnhalle einen Sammelkasten für den deutschen Schulverein anzubringen. — Schließlich wurde noch der innige Wunsch ausgesprochen, es möge den Bemühungen des Turnrathes gelingen, im neuen Jahre recht viele unterstützende und ausübende Mitglieder dem Vereine zu gewinnen; und diesen Wunsch hegen wir im Interesse des wackeren Turnvereines aufrichtigst mit.

(Unterricht in der deutschen Sprache an slovenischen Volksschulen.) Der Landes-Schulrath hat an die Schulleitungen und Orts-Schulräthe des Unterlandes nachstehenden Erlaß gerichtet: „Rücksichtlich der Frage, wann mit dem Unterrichte in der 2. Landessprache (der deutschen) zu beginnen sei, wird der Schulleitung infolge h. landes-schulrathl. Erlasses vom 7. Jänner 1883, Z. 7985, zur genauen Nachachtung eröffnet, daß für den Unterrichtsbeginn in der 2. Landessprache (der deutschen), die in der Minist.-Verordg. vom 14. Sept. 1870 enthaltene Bestimmung nach wie vor maßgebend ist und zur Richtschnur zu dienen hat, und daß kein Grund vorhanden ist, von dem Usus, wie derselbe im Gegenstande bisher an den Volksschulen des Unterlandes je nach Verschiedenheit ihrer Kategorien bestand und der obbezogenen allgemeinen Bestimmung entsprach, abzugehen.“

(Gemeindevahlen in Leitersberg.) Ueber das Ergebnis dieser Wahlen erhalten wir einen Bericht, welcher unsere erste Mittheilung als irrig bezeichnet. Im neuen Gemeindeaus-schuß von Leitersberg befinden sich nämlich außer den bekannten Herren Dr. J. Schmiderer, Johann Girsimayr sen., Karl Scherbaum und Jakob Peterzell noch folgende deutschfreundlich und fortschrittlich Gesinnte: Alois Lopitsch, Johann Pircher, Michael Teichmeister, Josef Gollob und Johann Gorinschegg.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Ehrenhausen, zu welcher auch Gamitz, Raitsch und Spielfeld gehören, zählt achtundvierzig Mitglieder. Obmann ist Herr Volkmaier, Kaufmann in Ehrenhausen.

(Ueberfallen.) Der Grundbesitzer Johann Raß in Dobroszen ist von sieben Bur-schen, mit denen er in einem Gasthause zu Skoggen getrunken, auf dem Heimwege überfallen und lebensgefährlich verletzt worden.

(Kreditverein.) Die Sparkasse der Stadt-gemeinde Gili beabsichtigt, einen Kreditverein zu gründen.

(Kommunalverein.) Die Statthaltereie hat die Satzungen des Kommunalvereines in Marburg bescheinigt.

(Bürgermeister = Bankett.) Wegen an-

dauernder Krankheit wird das Bankett, welches am 22. d. M. Nachmittag 5 Uhr stattfinden sollte, auf die nächste Woche verschoben.

(Schwurgericht.) Während der jetzigen Sitzung des Giller Schwurgerichtes kommen noch folgende Fälle zur Verhandlung: Betrug, Franz Lach; Diebstahl Georg Matschek, 19. Februar — Amtsveruntreuung, Ernst und Ottilie Grilz, 20. Februar — Diebstahl, Jakob Topolschek; Brandlegung, Josef Roiko, 21. Februar — Mord, Maria Sorina, 22. Februar — Diebstahl, Martin Veternitz, 23. Februar.

(Fall Barthl.) Die Schlußverhandlung in diesem Falle, die am 24. Februar hätte stattfinden sollen, ist wegen Erkrankung eines Zeugen vertagt worden.

(Vom Theater.) Johann Strauß' Operette „Der lustige Krieg“ gelangt morgen zur ersten und Freitag zur zweiten Aufführung.

Theater.

(—g.) Samstag, den 17. Februar 1883. „Comte von Vétorieres“, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bayard von C. Blum. Das Beste an der Aufführung war das schnelle und störungslose Spiel; eine bedeutende Leistung der einzelnen Akteure zu konstatiren, sind wir nicht in der Lage. Die Titelrolle wurde von Fr. Mainau zwar ambitiös, doch unrichtig aufgefaßt, wiedergegeben; Schneidigkeit allein genügt nicht zur Interpretation derartiger Männerrollen. Herr Janto (Desperrières) that des Guten zu viel, was bei seinen Fähigkeiten zu Charakterleistungen zu bedauern ist. Die übrigen Mitwirkenden füllten ihre Posten zufriedenstellend aus. So eigenartig auch das Lustspiel angelegt ist, es enthält viel treffenden Witz und heitere Situationen, doch muß zur Erreichung eines durchgreifenden Erfolges auf gehörige Besetzung und dem entsprechend auch maßvolle Durchführung Rücksicht genommen werden, sonst vergift der Zuschauer über die Schrei- und Polterereien den guten Kern der Handlung, wie dies auch bei der Aufführung dieses Stückes vor drei Jahren der Fall war.

— Sonntag, den 18. Februar wurde vor ausverkauftem Hause eine Reprise der beliebten Strauß'schen Operette „Das Spizentuch der Königin“ mit großem Beifalle gegeben. Die Operetten erfreuen sich einer großen Beliebtheit und es steht zu erwarten, daß die morgen zum ersten Male zur Aufführung gelangende „Der lustige Krieg“ eine ebenso große Zugkraft wie das Spizentuch ausüben werde, was um so mehr zu wünschen ist, als die Direktion weder Kosten noch Mühen scheute, um die Aufführung in jeder Hinsicht zur allgemeinen Zufriedenheit zu gestalten, und die Operette in musikalischer

Beziehung weit ansprechendere und melodischere Nummern enthält als das Spizentuch. Bezüglich der Ausstattung und Inszenirung soll Ueber-raschendes geboten werden. Der Direktion werde für ihre außerordentliche Thätigkeit gegen Ende der Saison durch eine Reihe ausverkaufter Häuser verdiente Vergeltung.

Letzte Post.

Der Steuerauschuß des Abgeordneten-hauses hat die Berathung über die Vorlage, betreffend Nachlässe der Grundsteuer vertagt, bis die Regierung einen Entwurf über die Revision des Katasters einbringen wird.

Im Budgetauschuß des Abgeordneten-hauses hat die Linke erklärt, daß sie gegen das Finanzgesetz stimmen werde.

Das ungarische Oberhaus hat die Vorlage über den Wucher angenommen.

Bei den ungarischen Staatsbahnen werden die gemischten Züge eingestellt.

In Moskau ist allen Bewohnern des großen Häuserkomplexes Kreml befohlen worden, andere Quartiere zu nehmen.

Die Bonapartisten, die radikale und die äußerste Linke des französischen Abgeordneten-hauses beabsichtigen, eine Revision der Verfassung zu verlangen.

Vom Büchertisch.

Seidel's kleines Armee-Schema. Dislo-kation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegs-Marine, der k. k. Landwehr und der k. ung. Landwehr. Nr. 11. Jänner 1883. Wien, L. W. Seidel u. Sohn. Preis 50 kr. (mit Porto 55 kr.) Das am Schlusse des Jahres 1882 verlaubliche Avancement sowie die im Verordnungsblatte veröffentlichten neuen organischen Bestimmungen, welche auf die Aenderungen im Heerwesen Bezug haben, machten eine Neu-Ausgabe dieses Handbüchleins nothwendig, damit die Abonnenten und die Abnehmer die neuesten Veränderungen in prak-tischer Weise zusammengestellt finden. Die Korps- und Infanterie-Truppen-Divisions-Kommanden sind neu geordnet; — die Kaval-lerie-Brigaden übersichtlich zusammengestellt und sind alle jene Daten, welche wünschens-werth erscheinen, aufgenommen. Bei den neu errichteten Regimentern sind die Stamm-Regi-menter, aus deren 5. Bataillonen dieselben zu-sammengesetzt wurden, ersichtlich gemacht, auch sind die organischen Aenderungen in den Genie-Direktionen, Artillerie-Zeugs-Depôts und Ver-pflegs-Magazinen berücksichtigt, so daß das Büchlein einen verlässlichen Ueberblick über die gegenwärtige Organisation gewährt, und die zahlreichen Abnehmer gewiß zufrieden stellen wird.

jedem Dorfe sah er ein großes, helles, sehr sauber gehaltenes Gebäude, das sich vor den andern Häusern auszeichnete.

„Das ist gewiß ein Edelitz?“ fragte er. „Nein!“ wurde ihm zur Antwort. „Das ist das Schulhaus der Gemeinde.“

„Und jenes dort?“ frug er in St. Gallen, auf ein großes, glänzendes Gebäude zeigend, das auf einer reizenden Anhöhe reizend ge-legen — „welcher Fürst hat sich dies Schloß gebaut?“

„Kein Fürstenschloß“, hieß es wieder, „es ist das Armenhaus.“ — Er fragte dann nicht mehr.

In dem schönen Toggenburg lebte er aber wieder auf. Nicht über die Schönheit der Gegend, aber über etwas Anderes. In dem Gasthose zu Herisau traf er einen wohl und gebildet aussehenden Mann, der, wie er erfuhr, aus der Nachbarschaft zu einer Sitzung des Obergerichts des Kantons herübergekommen war. Er erkundigte sich bei ihm mit Hast nach den Rechtszuständen des Kantons.

„Sie sind sehr gut geordnet“, erwiderte ihm der Mann. „Alle Welt ist mit der Rechts-pflege zufrieden; ein Beweis ist, daß das Obergericht, das höchste Gericht des Landes, an welches alle Appellationen gehen, fast gar nichts zu thun hat.“

Schon darüber mußte der Geheimerath bedenklich den Kopf schütteln. Aber noch mehr stieg sein Erstaunen, als er erfuhr, daß in der Schweiz eigentlich gar kein Gesetzbuch existire, daß das Volk alljährlich seine Regierung und seine Richter aus seiner Mitte wählte und von diesen Recht sprechen ließ.

„Unstudirte Leute“, sagte er spöttisch, „ein Käsehändler Richter — Obergericht, was bei uns in Berlin Ober-Tribunalrath ist — Charlottchen, es ist doch ein elendes Land!“

Er hatte dabei nur eine Furcht: dieses Elend möge bloß im Kanton Appenzell bestehen. In Basel und Schaffhausen hatte er nicht daran gedacht, nach den Rechtszuständen sich zu erkundigen. Wohin er jetzt kam, fragte er darnach. Er hörte, daß dieselben Zustände völlig so in den Kantonen Schwyz, Uri, Unter-walden, Zug und Glarus sich finden. Aber in den größeren Kantonen? Er kam nach Zürich. Auch dort war es so, nur mit einem kleinen Unterschiede. Die Richter wurden nicht alljährlich, sondern nur alle vier Jahre aus dem Volke gewählt.

Aber er sollte in Zürich etwas erleben, was ihn Gesetz und Richter und Recht und Rechtspflege und alle andern Zustände der Schweiz vergessen ließ. —

Ein schöner Punkt bei dem schönen Zürich

ist der Uetliberg, das „Uetli“ oder „Huntli.“ Man hat dort eine weite, eine erhabene Aus-sicht über die ganze Gegend, über den größten Theil der Ostschweiz, weit, tief in Deutschland hinein, auf die sämtlichen Gletscher der Ost-schweiz und des Berner Oberlandes.

Schöner als das Uetli ist für mich die „Waid“ bei Zürich. Man übersieht auf diesem kleineren, aber nähern Berge nur die Gegend bei Zürich; aber man übersieht sie mit einem wundervollen Gesamtüberblick und dem klar-sten Einblick in alle die reizenden Einzelheiten dieser lieblichsten und anmuthigsten aller Ge-genden, die mein Auge bisher erblickt hat. Zu unseren Füßen liegt das Limmatthal mit seinem kraus sich windenden Flüsse und dem kraus fast überall ihn umschließenden Buschwerke; mit seinen vielen Dörfern, Fabriken und ein-zelnen Häusern, seinen Chaussees und weißen Landstraßen, die breit und bequem sich von Dorf zu Dorf ziehen, mit seinem Schienen-wege, der sich mitten durch sie alle hindurch nach dem schönen Baden ziht. Das Thal wird begrenzt durch die lange Albiskette, dessen höchster Punkt jenes Uetli, mit seinem hübschen Hause gerade vor uns sich erhebt.

(Fortsetzung folgt.)

58mal prämiirt.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Gegründet 1847.

Unterschriften:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg.
Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth,
bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem
Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malzchocolade,
Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft.
Oeffentliche Anerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortref-
lichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh.
Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme
zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge
eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blut-
brechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe;
seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und
hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden, übrigens wenn mein
Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit
der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zu-
frieden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.

Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: F. P. Holasek, Marburg, ferner bei den Herren W. A. Geuppert und Alois Mayr in Marburg; in Cilli: Kupfer-
schmidt, Baumbach, Ap., Pettau: Josef Kasimir, ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke: Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

1876

Ein junger kaufmännisch gebildeter Mann sucht Neben-
beschäftigung.
Auskunft unter W. W. Marburger Escomptebank.

Wichtig für Gichtkranke! „Neuroxylin.“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien

bereiteter

Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen
Formen von

**Gicht und Rheumatismus,
Nervenleiden,**

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Häftweh, (Ischias)
Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Ge-
lenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskel-
schwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von
längeren Wärschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in ver-
heilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Erlaube wieder um gefällige Zusendung
einer Flasche Neuroxylin (rosa emballirt)
wofür ich den Betrag per Post anweise.
Nehmen Sie zugleich meinen besten Dank
für dieses wunderbare Mittel, das nicht
nur mir allein die größten Schmerzen
vortrieb, sondern auch zwei anderen Per-
sonen gründliche Hilfe brachte, so daß die-
selben bis heute zu Tage gesund sind. Ich
empfehle es alleseits aufs Wärmste.

Mauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.

Joh. Leseticky, f. t. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Gläschen von Ihrem berühmten
Neuroxylin zu senden. Von so vielen Tausend Mitteln, welche mein
Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete,
ist Ihr Neuroxylin das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe
es schon sehr vielen rekommenndirt und auch mehrere Gläschen ab-
gegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht.
Ich halte es für unübertrefflich.

Friesl, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung, 1 Flacon (grün
emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen
Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr
mehr für Packung

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit
die oben beigesdruckte behördlich protokolll. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Darmherzigkeit“

bei Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei

Herrn Apotheker J. Bancalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-
Sandsberg: G. Müller Feldbach: J. König. Graz: Ant.
Redeb. Leibniz: D. Ruckheim. Pettau: C. Wehrbalk,
G. Eliafch. Radkersburg: Casar Andrien. 1245

Weinhaus b. Wien,
den 16. Juli 1878. Ich
habe Ihnen am 6.
geschriebenen und um
weitere Medamente
für mein Leiden ge-
beten und auch dies-
mal mit gutem Erfolg,
da ich bereits von mei-
nem Leiden so ziemlich
geheilt bin. Nehmen
Sie hierfür meinen
innigsten Dank, ich
werde nicht veräumen
Sie allen meinen Lei-
denden Mitmenschen
zu empfehlen. R. Viel-
hauer.

Herrn L. G. Mössinger!
Ich bin stets be-
reit Ihnen mündlich
wie schriftlich das Zeug-
niß zu geben, daß Ihre
Curemethode eine aus-
gezeichnete ist. R. Viel-
hauer, jetzt Währing,
Kirchengasse 29, den
8. September 1882.

Herrn L. G. Mössinger!
Ihr werthes Schrei-
ben vom 19. September
habe ich, sowie die Me-
damente, erhalten, da
ich eine Zeit lang ab-
weisend war und jetzt
erst vor 14 Tagen die
Mittel verbrauchte. Da
ich jetzt keine Schmer-
zen mehr habe und
vollständig gesund bin,
spreche ich Ihnen mei-
nen innigsten Dank für
die schnelle Genesung
aus. Steinmanger
(Ungarn), den 23. No-
vember 1881.
M. Hönigsschnabl.

Herrn Mössinger.
Ich kann Ihnen nur
nochmals meinen Dank
ausprechen, ich bin nur
durch Ihr Mittel ge-
sund geworden, nach-
dem kein Arzt mir
helfen konnte. Hoch-
achtung Steinmanger
den 9. Septembr. 1882
M. Hönigsschnabl.

Sirbitz bei Pöberham
in Böhmen. Ich kann
nicht unterlassen, für
Ihr bewährtes Mittel
gegen Gicht und Rheu-
matismus, durch wel-
ches meine Frau bei
Verbrauch der zweiten
Sendung fast vollkom-
men genesen, den tief-
gefühltesten Dank abzu-
hatten, indem ich früher
schon vieles Geld durch
andere Mittel ohne
Erfolg verschwendete.
Ich kann daher Jeder-
mann die Mössinger's-
chen Mittel gegen
Gicht und Rheumatis-
mus bestens empfeh-
len. Achtungsvoll
Peter Hahl, Schneide-
meister.

Ich werde Jedem,
der nach dem Verth
Ihrer Heil-Methode
fragt, gern Auskunft
geben. P. Hahl, Sir-
bitz den 24. Septem-
ber 1882.

Petrinja (Kroatien), den 12. Januar 1878. Mit
Freuden danke ich Ihnen für die gesandten Medamente,
welche gleich nach Empfang angewandt und die bis
heute fast Wunder gewirkt haben. Denn in
ganz kurzer Zeit ist der Schmerz fast aus allen Gliedern
geschwunden und die Beulen erweicht und fühlt sich
meine Schwester viel wohler als früher. Wir werden
Ihnen bei jeder Gelegenheit das Ihnen gebührende Lob
ausprechen und Sie überall empfehlen. Denn der
sprechendste Beweis sind die Thatfachen. Meine Schwester
hat durch ihre 11jährige Krankheit mehrere Aerzte und
Bäder gebraucht und alles Mögliche sonst versucht, doch
Alles vergeblich; nur kurze Zeit hatte sie Linderung,
dann wurde es um so schlimmer. Wir bedauern, nicht
früher Ihre Adresse gekannt zu haben. Mit herzlichem
Grüß verbleibe Gottfr. Rumler, Tischlermeister.

Ich bin gern bereit zu bezeugen, daß allein Ihre ver-
ordneten Medamente für Gicht und Rheumatismus
Heilung bringen und nicht genug der leidenden Mensch-
heit anempfohlen werden können. Gottfr. Rumler. Pe-
trinja den 13. September 1882.

Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden,

deren Lähmungen und andere innerliche und ausser-
liche Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, auch solche, denen schon längst
nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder
jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die hoffbare Ge-
sundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung ge-
blieben, sich von ihrem jahrelangen Leid befreien zu
können, mögen die Leiden innerliche oder äußerliche,
mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Mössinger'schen Methode hat es un-
föhlige Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch sein
neues Heilverfahren,
Ablagerungen
(Verknoorpelungen)
im verhärteten Zu-
stande wieder zu er-
weichen u. zum Ver-
theilen u. zum Zer-
brechen zu bringen,
wodurch allein das
Gefahr, resp. die
Sehne wieder in die
frühere Lage greifen
kann u. die Circula-
tion d. Blutes wieder
hergestellt wird, fer-
ner jene leidenden
Theile, welche vor-
hergekrümmten waren
oder in Folge der
für diese Krankheiten so oft angerathenen, die auf eine
gründliche Heilung niemals Anspruch erheben können.
Der beste Beweis, daß die von mir verordneten Mittel
in den vorgerücktesten Stadien noch heilen, ist der, daß
Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und
zwar einerlei, ob es eine schwächere oder eine stärkere
Natur ist. Die Heilmethode kann vom Greise wie vom
Kinde angewandt werden, ferner wird derjenige, wel-
cher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur
nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung,
Kallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch
Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein.
Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren
wie Schwitzen, Lebertran, Petroleum, Baden, Warm-
halten oder sonstige Quackalbereien schon angewandt
sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium
zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.



L. G. Mössinger in Frankfurt a. M.

Kettlasbrunn bei Wiesersdorf N.-D., den 11. April
1878. Da ich Ihnen für Ihr Heilmittel, welches Sie mir
in die Hand gegeben haben nicht genug danken kann und
Sie mich gänzlich wieder hergestellt haben bin ich zum größ-
ten Dank verpflichtet. Joh. Peter-Schelk.

Schätzbarer Freund! Ich bin Ihnen stets zu Dank
verpflichtet, daß Sie mich von meinen großen unglücklichen
Schmerzen befreit haben. Seither hat mir nicht mehr
das geringste gefehlt. Joh. Peter-Schelk. Kettlasbrunn, den
8. September 1882.

Dauernde Heilung, keine vorübergehende Besserung.

hat der Mössinger'schen Heilmethode ihre Verbreitung
in der ganzen civilisirten Welt gebracht. Viele Tau-
sende sind von ihren schweren zum Theil als unheil-
bar gehaltenen Leiden befreit und dauernd geheilt
worden. Als Beleg hierfür mögen hier einige von den
vielen mir zugekommenen Dankschreiben von Personen
dienen, welche 5 Jahre nach angewandter Heilmethode
ihre vollständige Heilung erneut bestätigen. Lasse
man sich daher nicht durch andere Misserfolge ab-
halten die Mössinger'sche Methode anzuwenden, zu-
mal dieselbe mit geringen Kosten verknüpft ist.

Innsbruck, den 27.
Januar 1878. Ihre
zweite Medamenten-
Sendung kam richtig
in meinen Besitz und
kann Ihnen hierdurch
die ererliche Mitthei-
lung machen, daß mein
Schwiegervater von
seinem durch so
viele Jahre hin-
durch behafteten Gicht-
leiden nun gänzlich
befreit ist und sein
Bege wieder ungestört
gehen kann. Euer Wohl-
geboren find wahrhaftig
eine Göttheit für die
Menschen. Ich fühle
mich daher im Namen
meines Schwieger-
vaters verpflichtet, Ihnen
hierfür meinen herzi-
lich aufrichtigen Dank
abzustatten und be-
dauern nur, daß ich
daburch meine Gefühle
der Hochachtung und
Dankbarkeit für Sie
nicht besser zum Aus-
druck zu bringen in
der Lage bin. Wollte
daher der liebe Gott es
Ihnen vergelten. Ich
werde nicht ermangeln,
Ihre Medamente Je-
dermann heitens zu
empfehlen. Ihr ergebener
Carl Wagner, Uni-
versitätsrath. 32, 2. St.

En. Wohlgeboren!
Gern bin ich jederzeit
bereit Anfragen über
Ihre Methode zu be-
antworten. Ergebenst
C. Wagner. Innsbruck
den 10. Septbr. 1882.

Klausenbrunn, den 24.
Dec. 1877. Am 15. v.
M. hat meine Tochter
mit Ihrem Heilverfah-
ren angefangen, ihr
gichtgeschwollenes Knie
wurde schon im dritten
Tag bedeutend besser,
so daß sie in 14 Tagen
eine Krücke ab-
legen konnte; jeden
Tag war die Entzün-
derung besser. Heute
am 24. Dec. ist meine
Tochter fast ganz ge-
sund von der Gicht, sie
geht ohne Krücken
und stoß schon zum
erstenmal in die Stadt
in eine Wänsalt.
Also in 38 Tagen
ist sie von ihrem
schrecklichen Uebel
durch Ihr Heilverfahren
gänzlich befreit wor-
den. Gott segne Sie,
recht viele Jahre in
Freude zu leben.

Joh. Roth.

Zu jeder Stunde
werde ich bereit sein
mit aufrichtiger Wahr-
heit zu bestätigen, daß
meiner verheiratheten
Tochter wegen einer
schrecklichen Knie-Ge-
schwulst in Breslau
das Bein abgenommen
werden sollte. Sie
wurde nach Hause ge-
bracht und von Ihnen
in 38 Tagen hergestellt
und hat kurz hierauf in
einem Lokal getanz. Joh.
Roth, Müllermeister. Klausen-
brunn den 12. Sep-
tember. Die Adresse
meiner Tochter ist Frau
Katharina Liebig
Wohnmeister's-Gattin,
Berlin, Brunnen-
straße 61.

Stadt-Theater in Marburg.
Donnerstag den 22. Februar:
Der lustige Krieg.
Große Operette in 3 Akten von F. Zell und
Rich. Genée. Musik von J. Strauß.



Wir machen Jäger und Jagdsfreunde, sowie
Fischzüchter hiemit wiederholt auf dieses im
Verlage von Leon in Klagenfurt erscheinende
Blatt aufmerksam, in dessen letzter Nummer
wieder eine Reihe sehr interessanter Aufsätze
enthalten ist, unter denen wir: „Unser Kaiser
und seine Jagden im Würzthale“ (mit Bild),
Jagdergebnisse, Schußlisten, Abenteuer, Korre-
spondenzen und Berichte über Jagd und Fischerei,
Natursehnheiten, Festschießen u. s. w. aus
Oesterreich-Ungarn und Deutschland finden.

Verein zur Unterstützung
armer Volkschulkinder in Marburg.
Die für heute anberaumte
Bereinsversammlung
kann wegen Verhinderung mehrerer Auschuß-
mitglieder nicht stattfinden, sondern wird auf
Montag den 26. d. M. überlegt.
175) Die Vereinsleitung.

Danksagung.
Die gefertigte Schulleitung fühlt sich an-
genehm verpflichtet, dem Stations-Chef in St.
Lorenzen a. d. R. B., Herrn Josef Kuhnert,
welcher unablässig bemüht war, das Wohl der
Schule in der aufopferndsten Weise zu fördern,
im Namen der Jugend sowie der ganzen Schul-
gemeinde den innigsten Dank auszusprechen.
Fr. Praprotnik, Oberlehrer.

Kundmachung.
Samstag den 24. Februar 1883 Vor-
mittags 9 Uhr werden zu Marburg am Platze
vor dem Militär-Verpflegs-Magazine 4 aus-
gemusterte **Cavallerie-Pferde** im Lizi-
tationswege an die Meistbietenden gegen gleich
baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige
eingeladen werden.
Die Erstehrer haben die Lizitations-Proto-
kolle unter Beigabe der Stempel nach Skala III
auf ihre Kosten zu fertigen. 177
Von der Verwaltungs-Commission des
I. I. Dragoner-Regiments Nr. 5.

Danksagung.
Für die zahlreiche Begleitung bei
dem Begräbnisse meines sel. Gatten,
sowie für die vielen Kranzspenden sage
ich meinen tiefsten Dank den edlen
Damen, den Herren k. k. Postbeamten
und allen Bekannten und Freunden.
Die tieftrauernde Witwe:
Jella Lipoty. 183

Wechselweizen-Verkauf.
Zum heurigen Frühjahrsanbau wird eine
Parthie von schönem, reinen und ertragsreichen
Wechselweizen, ein Hektoliter zu fl. 9.80, zum
Verkauf offerirt bei **J. Wacek in Pössnitz**
a. d. Südbahn. 180

Geschäfts-Anzeige.
Dem geehrten P. T. Publikum mache hiemit
die ergebenste Anzeige, daß ich in der **Schul-
gasse Nr. 2** ein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
eröffnet habe und empfehle nachstehende Mehl-
sorten zur geneigten Abnahme:
Weizenmehl Nr. 00 . . . per Kilo 22 fr.
" " 0 . . . " 20 "
" " 1 . . . " 18 "
" " 2 . . . " 17 "
" " 3 . . . " 16 "
" " 4 . . . " 14 "
" " 5 . . . " 12 "
Kornmehl " 1 . . . " 14 "
" 2 . . . " 12 "
Brod'mehl " " " 9 "
Haidentmehl Auszug . . . " 19 "
" gewöhnliches . . . " 16 "
Türkenmehl fein . . . " 12 "
" gewöhnliches . . . " 9 "
Mit der Versicherung bester Waare und
sorgfältigster Bedienung bittet um recht zahl-
reichen gütigen Zuspruch hochachtungsvoll
Paul Messgötz,
Schulgasse Nr. 2,
Prosch'sches Haus.
184

Ein gassenseitiges möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang:
Schmiderergasse Nr. 11. 179

Verlag von Ch. Hofmann in Berlin.
Esobien ist erschienen und in allen Buchhandlungen
zu haben:
Geschichte des
Priesterthums.
Von Julius Lippert.
1. Lieferung. — Preis 1 Mark.
Das Werk, welches in 12 Monats-Lieferungen
erscheint, unternimmt es zum erstenmal, die Ent-
stehung und Entwicklung des Priesterthums bei
allen Völkern und Religionen und damit
dessen inneren Gehalt und den Grund seiner welt-
geschichtlichen Bedeutung historisch und in prag-
matischem Zusammenhang darzulegen. Inhalt, For-
schungsmethode und Darstellung dürften das In-
teresse der Gebildeten aller Stände und Parteien in
ungewöhnlichem Grade in Anspruch nehmen. 76

Zahnschmerz jeder Art
beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil**
à 40 fr. wenn kein anderes Mittel hilft.
Bei Herrn **W. König, Apotheker.** (4)

Neues Prachtwerk ersten Ranges!
FREMDE VÖLKER.
Ethnographische Schilderungen
aus der alten und neuen Welt
von
Richard Oberländer.
Mit über 200 Illustrationen.
Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. 8. W.
Ingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in
diesem Werk die einzelnen Völker und
Völkstämme unseres Erdballes dem Le-
ser vorgeführt und in anschaulicher und
unterhaltender Weise deren Sitten und
Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten
skizziert, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illus-
trationen dargestellt.
In anmuthigen, leichtverständlichen Schilde-
rungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne
geboten, welches den häuslichen Kreisen Unter-
haltung, Belehrung und Anregung bringen soll.
Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und
Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeich-
nete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.
Leipzig und Wien.
Julius Klinkhardt.

Marburg, 17. Februar. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.42, Korn fl. 5.40, Gerste fl. 5.15, Hafer
fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.73, Hirse fl. 4.60, Weiden fl. 5.—,
Erdäpfel fl. 1.90 pr. Stk., Fäulen 12 fr., Linsen 28, Erbsen
20 fr. pr. Kgr. Hirsebrein 12 fr. pr. Etr. Weizengries
24 fr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12,
Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 84, Speck frisch 60,
geräuchert 78 fr., Butter fl. 0.90 pr. Kgr. Eier 1 St.
3 fr. Rindfleisch 56, Kalbfleisch 54, Schweinsfleisch jung
50 fr. pr. Kgr. Milch fr. 12 fr., abger. 10 fr. pr. Liter.
Polz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.—,
weich geschwemmt fl. 2.50, ungeschwemmt fl. 2.70 pr.
Meter. Polzkohlen hart fl. 0.80, weich 60 fr. pr. Stktr.
Heu fl. 3.20, Stroh Lager fl. 2.20, Stren 1 60 pr. 100 Kgr.

Lotto-Ziehungen vom 17. Februar:
Zinz: 58 49 10 26 3
Cries: 28 3 90 85 34

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Gemischte Züge.
Von Trief nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
Von Würzzuschlag nach Trief:
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
Personenzüge.
Pragerhof-Würzzuschlag:
Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.
Würzzuschlag-Pragerhof:
Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 50 M. Abends.
Postzüge.
Von Wien nach Trief:
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.
Von Trief nach Wien:
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends
Gilzüge.
Trief-Wien:
Ankunft 2 U. 48 Min. Abfahrt 2 U. 53 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 46 Min. Abfahrt 2 U. 50 M. Nachmittags.
Wien-Trief:
Ankunft 1 U. 16 Min. Abfahrt 1 U. 21 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 10 Min. Abfahrt 2 U. 14 M. Nachmittags

Annoncen-Expedition
Gegründet 1855
Altestes u. größtes Geschäft dieser Branche
in
Wien und Prag
Budapest, Lnz.
sowie in den Haupt-
städten Deutsch-
lands u. der
Schweiz
Haasenstein & Vogler
Otto maaß, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)
In-
zeigen
jeder Art, betreffend: Ge-
schäfts- und Waaren-Empfehlungen,
Verkäufe und Verpfeigerungen, Lehr- und
Erziehungs-, Bade- und Heil-Anstalten; Affo-
ciations-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Ange-
bote, Kaufgesuche, Familienangelegenheiten u. werden
in alle Zeitungen und sonstigen
Publications-Organe der Welt
zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum
selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest
besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Annahme auf An-
noncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung.
Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

? Warum? so billig?

weil ich meine **Wäsche** alle im Hause mache, mich mit dem geringsten Nutzen begnüge.

1 feines Herrnhemd Giletbrust 3fache Brust fl.	1.20
1 hochfeines Herrnhemd aus Chiffon, Cretton oder Oxford fl.	1.60
1 Prima-Herrnhemd aus feinstem R-Chiffon fl.	2.—
1 Herrnhose, Leder-Leinwand fl.	—70
1 Herrnhose, Rumburger Leinwand . . . fl.	1.10
1 Damenhemd aus Leder-Leinwand mit Handschlingerei fl.	1.30
1 Damenhemd, hochf. Chiffon, Venus-Form fl.	1.50
1 Damen-Nachjacke, guter Qualität mit Säumchen fl.	1.20
1 Damen-Barchent-Nachjacke, feinst . . fl.	1.40
1 Damenhose, feinstes Chiffon fl.	—75
1 Damenhose mit Bolant fl.	1.20
1 Damen-Barchent-Rock, Handschlingerei fl.	1.30
1 Kips-Garnitur, und zwar: 2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl.	6.50
1 Leintuch ohne Naht, Rumburger Leinwand 3 Ellen lang, 2 Ellen breit . . . fl.	1.50
6 Grottir-Handtücher fl.	1.80
6 Herren-Kragen jede Form, feinst, 4fach fl.	1.—
1 Seiden-Herrnhose fl.	1.50
30 Ellen Rumburger Leinwand 5/8 breit fl.	8.50

Leopold Grünwald,

Wäsche-Erzeuger,

Wien, I., Plankengasse 4.

Provinz-Aufträge prompt, mittelst Nachnahme.

Für den Möbel-Bedarf

empfehle ich mein wegen billiger Preise und reeller Bedienung bekanntes (174

= Möbel-Lager =

Stadt, Herrengasse Nr. 28.

Conrad Wölfling.

Circa 60 Centner

schönes Heu, Grummet und Kleehen verkauft zum Tagespreise **J. B. Reich** in St. Leonhard W. B. 167

Ein billiges Klavier

ist zu verkaufen.

Anfrage im Comptoir d. Bl.

166

Eine schöne große Wohnung

vom 1. April an zu vermieten. Anzufragen beim „Schwarzen Adler“ Burgplatz. 172

Eine verlässliche Kindsfrau | **Einige hundert Zentner**
zu mehreren Kindern wird sogleich aufgenommen. | gutes Bergheu und Grummet ist zu
Wo? jagt die Expedition d. Bl. 181 | haben bei Ignaz Kaup in Gams. 171

Wichtige Anzeig!

Die Rumburger und schlesischen Fabriken

haben ihre Lager bei der

155

k. k. Hof - Leinen - Wäsche - Fabrik
E. FOGL,

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 25

zur Liquidation durch den gefertigten beeideten k. k. Schätzmeister zum Schätzwerthe, und zwar mit 35 Prozent unter dem normalen Kostenpreise, um schnellen Abfah durch kurze Zeit zu erzielen, bestimmt.

Es wird gegen Geldeinsendung oder auch gegen Postnachnahme (bei Beträgen über 50 fl. franko) zu-
gesendet, laut Schätzung:

1 Dhd. weiße oder farb. Herrenhemden mit oder ohne Kragen (Halsumfang mit Papierstreifen oder Centimeter anzuzeigen) fl. 15.—, 18.—, 24.—, die feinsten	30.—
1 Dhd. Leinen-Herrenhemden fl. 24.—, 36.—, die feinsten	48.—
1 Dhd. Herren-Unterhosen mit Zug fl. 9.—, 12.—, 15.— bis	18.—
1 Dhd. Leinen-Herren-Unterhosen mit französischem Besatz zum Knöpfen fl. 15.—, 18.—	24.—
1 Dhd. Schirting-Damenhemden, glatt fl. 9.— bis 12.—, mit gestickten An- und Einsätzen fl. 15.—, 18.—, 24.—, feinste	30.—
in Leinen, garantirt beste Sorte, glatt fl. 18.—	21.—
gestickt in modernster Ausführung für Ausstattungen fl. 30.—, 36.—, 42.— 48.—. Die feinsten kosteten um die Hälfte mehr.	
Damenhosen (3 Größen) pr. Dhd. fl. 10.— bis 12.—, reich gestickt fl. 18.— bis	24.—
Nacht- oder Neglige-Jacken, das Dhd. fl. 12.—, 15.—,	18.—
mit reicher Stickerei, das Elegante fl. 24.—, 30.—,	42.—
Weisse Damen-Schirting-Unterrocke, das Dhd. fl. 15.—, 18.—,	24.—
mit Stickerei fl. 36.—	48.—
Schwarze Moirée- oder farb. Rothröcke per Stück bloß fl. 2.—,	3.—
Damenschürzen, weiß, fr. 50, 75, fl. 1.—, mit Stickerei auch in schwarzem Lustre mit Lap fl. 1.—,	1.50
Barchent-Schnürl- oder Pique-Jacke, Hose oder Unterrock, per Stück nur fl. 1.—, 1.50 bis	2.—
Damen-Schlafrocke (Maß: Vorderer Länge, Brustumfang) aus grau Leinen, elegantem farb. Cretton pr. Stück fl. 3.—, 4.—,	5.—
Damenstrumpfe, weiß oder Modifarben, pr. Dhd. fl. 4.—, 6.—,	10.—
Herren-Fußsocken pr. Dhd. fl. 3.—, 4.—, 6.—, die besten	8.—
Herren-Halskrägen (Halsweite anzuzeigen) 1 Dhd. fl. 1.20 und	2.—
Herren- oder Damen-Manchetten, das Dhd. fl. 3.— und	4.—
Modernste Herren-Kravatten pr. Stück nur in Seide fr. 80, 50	1.—
Vollene Gesundheitsleibchen oder Hosen pr. Stück bloß fl. 1.—, 1.50	2.—
1 Garnitur, färbig (2 Bett- und eine Tischdecke) nur fl. 7.—, 9.—	12.—
1 Dhd. weiße Leinen-Taschentücher fl. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, die feinsten	6.—
1 Dhd. weiße Leinen-Taschentücher mit färbigem Rand fl. 3.—, 4.—, die feinsten	5.—
1 Dhd. weiße Batisttücher mit färbigem Rand fl. 1.—, 1.50, 2.—	3.—
1 St. 30ell. färbiges Bettzeug oder weißen Atlasgrad, bloß fl. 6.—, 8.—, der beste	10.—
1 St. 30ell. Rein-Hausleinwand fl. 6.—, 7.—, 8.—,	10.—
1 St. 40ell. Wirtschaftslinwand bloß fl. 10.—, 12.—, 15.—,	18.—
1 St. 50—54ell. Rumburger- oder Weißgarn-Weben, das Beste, fl. 18.—, 20.—, 25.—,	30.—
1 St. 30ell. Schirting fl. 5.—, 6.—, 8.—, der beste	9.—
1 Dhd. Leinen-Handtücher fl. 4.—, 5.—, 6.—,	8.—
1 Tischuch oder färbiges Kaffeetuch bloß fl. 1.—, 1.50, 2.—	2.50
1 Dhd. weiße Tisch-Servietten bloß fl. 3.—, 4.—, 5.—,	6.—
1 Damastgarnitur für 6 Personen (1 Tuch und 6 Servietten) fl. 5.—,	7.—
für 12 Personen das Doppelte.	
1 St. 12 Bettleintücher oder für Deckenkappen ohne Naht, fl. 18.—, 20.—, 24.—, 30.—,	36.—
Regenschirm mit Cloth fl. 2.—, 3.—, Seide, die feinsten, fl. 5.—,	6.—

Auch sind zu beziehen:
1 St. ord. 30ell. Leinwand fl. 4.—, 1 Dhd. ungebleichte Handtücher fl. 1.50, 2.—. 1 Dhd. kleine Taschentücher 70 fr. bis fl. 1.—. Servietten pr. Dhd. fl. 2.—. Kaffeetuch pr. St. 89 fr.; kurz alle Waaren, die irgend wer annouciert, und zwar 20 Prozent billiger. Auch Hemden und Unterhosen 75 fr. per Stück. Versendungen unter Garantie gegen Geldpostanweisung oder Postnachnahme auf briefl. Verlangen: Adresse:

E. FOGL's

Erste k. k. Hof-Leinen-Wäsche-Fabrik
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 25.

Sicherer Gewinn an der Börse

durch unsere Methode, an der man sich mit auch nur Oe. W. fl. 200.— schon an Börsenoperationen betheiligen kann. Informationen gratis.

Schlenker & Weymann

Bank- & Commissionsgeschäft

Wien, Schottenring 23.

149